

CAROLA WIMMER
Find me in Paris – Tanz durch die Zeit

Carola Wimmer

Find me in PARIS

Tanz durch die Zeit

cbj

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

5. Auflage

© 2018 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten

Licensed by ZDF Enterprises GmbH, Mainz

© 2018 – Cottonwood Media – Opéra national de Paris – ZDF –

ZDF Enterprises GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Geschrieben von Carola Wimmer

basierend auf dem Drehbuch von Jill Girling und Lori Mather

Umschlaggestaltung: Init GmbH unter Verwendung eines Film-Fotos

© 2018 – Cottonwood – Opéra de Paris – ZDF – ZDFE.

Picture Thibault Grabherr / Creation Rysk

Fotos im Innenteil: © 2018, Cottonwood – Opéra de Paris – ZDF – ZDFE.

Picture Thibault Grabherr

hf + Herstellung: UK

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17654-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.





Die Sonne schien auf die schönste Stadt der Welt. Lena Grisky stand auf dem Dach der Opéra Garnier und reckte ihr Gesicht in den Himmel von Paris. Sie fühlte sich überglücklich. Einen schöneren Sommer als diesen des Jahres 1905 konnte es nicht geben. Seufzend senkte sie den Blick und trat an die Brüstung. Unter ihr lagen die Straßen und prächtigen Boulevards, Menschen spazierten am Ufer der Seine, vornehme Paare, Herren mit Zylindern, Damen mit zierlichen, spitzenbesetzten Sonnenschirmen. Die ganze Welt reiste nach Paris, Maler und Poeten, Forscher und Gelehrte, englische Prinzen und italienischer Adel. Alle wollten sie hier sein, in der Hauptstadt der Künste, der Wissenschaft, der Liebe – dem heimlichen Mittelpunkt der Welt.

Nur Lena hatte das eigentlich nicht gewollt. Ihre Eltern – Prinzessin Alexandra und Fürst Stefan – hatten sie als Achtjährige aus St. Petersburg hierhergebracht und in eine Ballettschule gesteckt. Damit eine Dame aus ihr würde! Lena kicherte bei diesem Gedanken. Eine Dame war aus ihr nicht geworden! Aber eine leidenschaftliche Balletttänzerin – eine, von der man sagte, sie könnte einmal die beste aller Zeiten werden!

Aber noch war sie nur eine Schülerin. Doch ihr größter Wunsch war es, Primaballerina zu werden. Denn sie liebte nichts mehr als die Musik, den Tanz, die Atmosphäre, den Applaus – aber auch die Arbeit im Probenlicht, den stau-

bigen Bühnenboden, genauso wie die Werkstatt für die Bühnenbilder und die Kostümschneiderei.

Seit einiger Zeit liebte sie aber besonders das von einem goldenen Fries umsäumte Dach der Oper. Jedoch nicht wegen des herausragenden Blicks weit über die Stadt. Für Lena war dieser Platz aus anderen Gründen etwas ganz Besonderes, ein Ort, den sie nur mit klopfendem Herzen betrat. Denn Lena hatte ein Geheimnis ...



Lena richtete sich wieder auf und rannte über den schmalen Sims, der neben dem riesigen Kuppeldach zum hinteren Teil des Gebäudes führte. Hier befand sich ein alter, ungenutzter Kamin. Vorsichtig löste sie einen Ziegelstein und griff in die entstandene Lücke, um ein Schwarz-Weiß-Foto herauszufischen. Es zeigte Lena mit einem Jungen in ihrem Alter. Er hatte ein ungewöhnlich hübsches und freundliches Gesicht. Unter einer Schirmmütze lugte braunes Haar hervor. Lena drückte das Foto seufzend an die Brust. Im nächsten Moment spürte sie, wie jemand hinter sie trat und ihr die Hände vor die Augen legte. Es war der Junge vom Foto.

»Henri!«, rief sie und drehte sich jauchzend um.

Hier auf dem Dach war ihr Treffpunkt, hier hinterließen sie sich kleine, geheime Nachrichten. Niemand durfte von ihren Begegnungen wissen. Ein solches Verhalten war den Ballettschülerinnen, ja allen wohlerzogenen, jungen

Damen, strengstens verboten. Allein ihre Freundin Claudine kannte Lenas Geheimnis. Diese hielt ihr den Rücken frei und half so, diese kurzen Momente mit Henri zu ermöglichen.

Henri nestelte in seiner Hosentasche und zog eine zierliche Kette hervor. Daran hing eine kleine, zauberhafte Uhr mit einem roten Edelstein in der Mitte. Henri legte Lena die Kette um den Hals.

»Das soll ab jetzt dein Glücksbringer sein«, sagte er lächelnd.

»Wie wundervoll! So einen Glücksbringer habe ich mir schon immer gewünscht!«, rief Lena und sprang Henri vor Freude in die Arme.

Tatsächlich konnte sie einen Talisman gut gebrauchen. Ihre Eltern hatten ein Telegramm geschickt und ihr mitgeteilt, sie wollten die heutige Aufführung besuchen. Lena war deshalb mehr als aufgeregt. Seit zwei Jahren hatte sie ihre Eltern schon nicht mehr gesehen. Sie durfte heute ein Solo tanzen und würde zeigen können, was sie gelernt hatte. Dankbar betrachtete Lena den Anhänger.

»Er hat magische Kräfte«, sagte Henri. »Er wird dir helfen, nie das Gleichgewicht zu verlieren.«

»Danke, danke! Ich verspreche dir, ihn immer zu tragen!« Lena sah Henri zärtlich an. Dann wand sie sich aus seiner Umarmung und rief: »Fang mich!« Im vollen Tempo rannte sie über das Dach. Henri folgte ihr lachend.

Zur selben Zeit hielt eine aus St. Petersburg kommende Dampflok zischend im größten Bahnhof von Paris. Mit zahllosen Kisten und Koffern, einem Gefolge von Zofen,

Dienern und zwei Kosaken, die als Wachen dienten, verließen Prinzessin Alexandra und Fürst Stefan den Zug. Mit Kutschen ging es zum Grand Hotel Royal, direkt an der Seine, wo das hochgestellte Paar die gesamte erste Etage bezog. Nachdem sich ihre Anwesenheit in Paris herumgesprochen hatte, machten sich nahe und ferne Verwandte sogleich auf den Weg, ihnen ihre Aufwartung zu machen. Auch Lena eilte, sobald sie von der Ankunft ihrer Eltern erfahren hatte, direkt ins Hotel. Sie freute sich unglaublich, ihre Familie nach so langer Zeit wiederzusehen. Gerne hätte sie ihre Mutter fest in die Arme geschlossen. Doch sie wusste, dass sie als Prinzessin selbst ihren Eltern gegenüber in der Öffentlichkeit keine Gefühle zeigen durfte.

Zu ihrer Bestürzung fiel die Begrüßung – sogar für aristokratische Verhältnisse – überraschend kühl aus. Prinzessin Alexandra hielt Lena lediglich die Hand entgegen. Fürst Stefan ließ sich von seiner Tochter immerhin auf die Wange küssen. Es folgten ein paar Floskeln über die Reise und das Wetter in St. Petersburg. Dann wandte sich Prinzessin Alexandra demonstrativ anderen Besuchern zu. Lenas Audienz war beendet.

Bitter enttäuscht kehrte Lena zurück in die Oper. Konnte ihre Mutter denn wirklich so nachtragend sein?, fragte sie sich. Als Kind war Lena ein richtiger Wirbelwind gewesen. Regelmäßig hatte sie ihre Mutter zur Weißglut getrieben. Als sie ihren Bruder vor einem festlichen Essen mit voller Absicht in eine Pfütze gestoßen hatte, war ihrer Mutter der Geduldsfaden gerissen: Lena war nach Paris verbannt worden. Seitdem hatte sie sich unter größ-

ter Anstrengung kaum noch etwas zuschulden kommen lassen. Und trotzdem hatten die Jahre ihre Mutter offenbar nicht milder gestimmt.

Lena tastete seufzend nach ihrer neuen Kette mit dem Anhänger. Heute Abend würde sie auf der Bühne stehen und ihren Eltern beweisen, dass sie stolz auf sie sein konnten!



Am frühen Abend hielten vor der Oper im Minutentakt die schwarz glänzenden Kutschen. Die vornehme Gesellschaft der Stadt hatte sich versammelt, um die neueste Premiere der Opéra Garnier zu erleben. Livrierte Diener servierten Damen in eleganten Roben und Männern in schwarzen Fräcken Champagner. Über die eindrucksvolle Freitreppe strömte das seidenraschelnde, juwelenglitzernde Publikum in den Zuschauerraum, bis schließlich der letzte Platz besetzt war. Neugierig beäugten sich die Anwesenden. Es wurde verstohlen genickt oder huldvoll gelächelt: Man wollte sehen und gesehen werden. Dann wurde der Zuschauerraum verdunkelt, das Licht auf der Bühne flammte auf, die Vorführung begann.

Die Tänzerinnen des Ensembles schwärmt auf die Bühne, bildeten einen weißen Reigen, der zum Takt der Musik scheinbar mühelos auf den Zehenspitzen balancierend, die Beine elegant in die Höhe streckte, zur Seite führte – und sich mit einer Gleichzeitigkeit drehte, als